



Canstein-Brief

Sommer 1982

## Liebe Canstein-Freunde!

Zu Pfingsten 1982 ist der vollständige Text der „Guten Nachricht“ unter dem Titel „Die Bibel in heutigem Deutsch – Die Gute Nachricht des Alten und Neuen Testaments“ erschienen. Diese nach den Worten des Generalsekretärs der Deutschen Bibelgesellschaft, Siegfried Meurer, „erste voll ökumenische Bibelübersetzung in deutscher Sprache“ enthält auch die elf Apokryphen, Bücher, die für die katholische und orthodoxe Kirche vollwertiger Bestandteil des Alten Testaments sind. Martin Luther kennzeichnete diese Schriften mit dem bekannten Satz: „Das sind Bücher, so der Heiligen Schrift nicht gleich gehalten, und doch nützlich und gut zu lesen sind.“ In der „Bibel in heutigem Deutsch“ tragen diese biblischen Schriften die leichter verständliche Bezeichnung „Spätschriften des Alten Testaments“.

Diese Bibel verfügt über etliche Besonderheiten, so wurde beispielsweise eigens eine Schrift, die „Biblica“, für die Neuausgabe entwickelt. Am auffälligsten jedoch ist die sprachliche Gestaltung, in der die Jahrtausende alten Bibeltexte wiedergegeben worden sind. Die Übersetzer verzichteten bewußt auf die „Sprache Kanaans“ und benutzen ein einfaches und deshalb leicht verständliches Deutsch. So fallen traditionsgeprägte Begriffe und komplizierte Sätze weg. Und doch kann man sagen, daß diese Neu-

übersetzung der gesamten Heiligen Schrift, „originalgetreu“ im Sinne der hebräischen und griechischen Urtexte ist, aus denen die Theologen unmittelbar übersetzt haben.

Wie ist das Verhältnis zum Luther-Text zu sehen? Die „Gute Nachricht“ will ihn ausdrücklich nicht verdrängen, sondern eine Ergänzung darstellen. Sie eignet sich besonders bei missionarischen Aufgaben, weil sie eine leichtere Lektüre des Bibeltextes ermöglicht. Gerade junge Menschen und solche, die wieder mit dem Bibellesen anfangen möchten, werden zu dieser „Bibel in heutigem Deutsch“ greifen, um einen neuen Zugang zum christlichen Glauben zu erlangen.

Die Synode der EKD vom November 1981 „bejaht die Luther-Bibel als das einigende Band der evangelischen Christenheit deutscher Sprache“ und „betrachtet die Vielzahl der vorhandenen Übersetzungen als einen Reichtum“. „Gute Nachricht“ und Lutherbibel sind so eine sinnvolle Ergänzung.

Ihr

*Hartmut Friewitz*

## Gute Nachricht in heutigem Deutsch

Als „Bestseller ohne Leser“ ist die Bibel in jüngster Zeit einmal bezeichnet worden – nicht ganz zu Unrecht. Auf der einen Seite ist kein Druckwerk so häufig übersetzt worden (ganz oder teilweise in bisher 1740 Sprachen) oder wird in solch großen Stückzahlen verbreitet wie die Bibel (pro Jahr etwa 11 Millionen „Vollbibeln“ und 35 Millionen Neue Testamente). Auf der anderen Seite begnügen sich aber die meisten Menschen in der westlichen Welt damit, die geschenkte oder gekaufte Bibel ins Bücherregal zu stellen. Sie betrachten die Heilige Schrift als ein schwarzes, schwerverständliches Buch „von gestern“. Selbst die Mehrzahl der Kirchenmitglieder bekennt, daß sie sich mit den alten Texten schwer tut oder sich sogar ständig im Bibellese-Streik befindet.

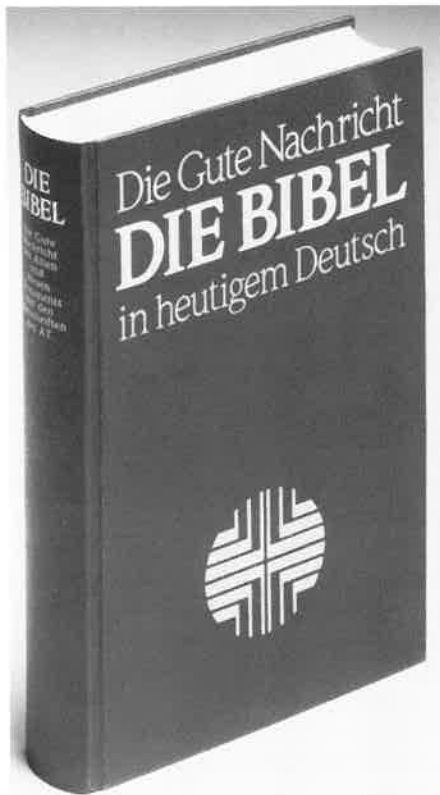
Die Bibelgesellschaften haben in den letzten zehn Jahren besondere Anstrengungen unternommen, um die „Bibelmüdigkeit“ kirchennaher und kirchenferner Leute überwinden zu helfen. Denn schließlich ist die Bibel kein beliebiges Buch, sondern „Gute Nachricht“ von der Hinwendung Gottes zu dem sich immer wieder verschließenden Menschen, Urkunde des christlichen Glaubens, wichtigstes „Betriebsmittel der Kirche“, Handbuch für die Mission und anderes mehr.

Zu den wichtigsten Voraussetzungen dafür, daß die Bedeutung der

biblischen Botschaft entdeckt werden kann, gehört die sprachliche Verständlichkeit des übersetzten Bibeltextes. Ein Mädchen sagte einmal zu seiner Mutter, als es in der vor sechs Jahren erschienenen neuübersetzten „Bibel in heutigem Englisch“ las: „Mama, das kann nicht die Bibel sein, das verstehe ich ja.“ Ähnlich würde es einem Leser der „Bibel in heutigem Deutsch“ ergehen, der in der Heiligen Schrift eine durch und durch religiös-sakrale Sprache erwartet.

Die drei hauptamtlichen Übersetzer aus der evangelischen Kirche, der katholischen Kirche und aus einer Freikirche sowie die wissenschaftlichen Gutachter aus der Bundesrepublik, der DDR, aus Österreich und der Schweiz wollten bewußt einen deutschen Text vorlegen, der gerade für Bibel-Neulinge unmittelbar verständlich ist. Das hört sich leichter an, erforderte aber für das Alte Testament eine zehn Jahre dauernde Feinarbeit.

Der hebräisch-aramäische Ausgangstext ist an vielen Stellen selbst für Theologen nur schwer zu deuten. Bibel-Handschriften aus verschiedenen Zeitepochen und anderen Sprachen, zum Beispiel in Griechisch, Syrisch oder Altlateinisch, mußten herangezogen werden, um gegebenenfalls von dort Aufschlüsse zu erhalten. Häufig zeigten Fußnoten in der neuen Bibelausgabe, daß eine andere Übersetzungsform möglich



ist, weil sie unterschiedlich „bezeugt“ wird.

Stand die Bedeutung eines Begriffes oder Satzteilens fest, mußte dafür die dem heutigen Deutsch entsprechende Form gefunden werden. An einem einfachen Beispiel sei dies verdeutlicht. Martin Luther, der große Bibelübersetzer, gab die Stelle aus Sprüche 25, Vers 13, so wieder: „Wie die Kühle des Schnees zur Zeit der Ernte, so ist ein getreuer Bote dem, der ihn gesandt hat, und erquickt seines Herrn Seele.“ Die neue Übersetzung sagt: „Erledigt

du einen Auftrag zuverlässig, so freut sich dein Vorgesetzter, wie man sich bei der Ernte über ein kühles Getränk freut.“ Man sieht: das im Deutschen mißverständliche Bild vom Schnee ist durch eine entsprechende Wendung in einfachem Deutsch wiedergegeben. Die katholische „Einheitsübersetzung“ — die für die deutschsprachigen Diözesen in Europa kirchenamtlich verbindliche Bibelübersetzung aus dem Jahr 1980 — ist hinsichtlich „Eindeutschung“ und Allgemeinverständlichkeit nicht so konsequent und klar. „Wie kühlender Schnee an einem Sommertag ist ein verlässlicher Bote für den, der ihn sendet; er erquickt die Seele des Herrn.“

Noch deutlicher wird der Klartext-Charakter der „Bibel in heutigem Deutsch“, wenn es um Zentralworte der christlichen Glaubensüberlieferung geht. Hierfür nehmen wir aus dem Neuen Testament den 4. Vers im 1. Kapitel des Markus-Evangeliums. Luther übersetzt fast wörtlich: „Johannes der Täufer war in der Wüste und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden.“ In der „Einheitsübersetzung“ liest man: „So trat Johannes der Täufer in der Wüste auf und verkündigte Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden.“ Die Übersetzer der „Bibel in heutigem Deutsch“ haben die Beziehung ausgedrückt, in denen die inhaltschweren (nur dem Bibelkenner vertrauten) Begriffe Taufe — Buße — Sündenvergebung zueinander

stehen. Die Endfassung sieht so aus: „Das geschah, als der Täufer Johannes in der Wüste auftrat und zu den Menschen sagte: ‚Laßt euch taufen und fangt ein neues Leben an, dann wird Gott euch eure Schuld vergeben.‘“

Inhalt und Bedeutung der Wörter des griechischen Urtextes sind genau getroffen. Es wurde zwar nicht Wort für Wort übersetzt, dennoch sind alle im Urtext enthaltenen sinntragenden „Informationen“ vollständig und leicht faßlich ins Deutsche übertragen. Damit sind wir beim zweiten wichtigen Merkmal dieser neuen Bibelübersetzung, der Texttreue.

Es ist für eine zuverlässige Bibelausgabe unabdingbar, daß sie die im

Verlauf von etwa 3500 Jahren überlieferten Texte so sorgfältig wie irgend möglich wiedergibt. Es sieht zwar so aus, als entferne sich die neue Übersetzung stellenweise erheblich von einer wörtlichen Wiedergabe. Dies geschieht jedoch in der Absicht, die Aussagen für heutige Leser und Hörer so genau wie möglich einzudeutschen.

Die Herausgeber, Übersetzer und die begutachtenden Universitätsprofessoren hatten einen modernen Leser im Auge, der ohne besondere Voraussetzungen kirchlicher wie bildungsmäßiger Art an die Bibel herantritt. Ihm soll der Zugang zum „Buch der Bücher“ erleichtert werden.

Roland Velten

---

*Der Essener Jugendpfarrer Ulrich Parzany kommentierte die neue Bibelausgabe mit den Worten: „Diese Bibelübersetzung macht das Bibellesen so leicht wie es irgend geht. Ich freue mich, daß wir damit besonders jungen Leuten etwas sehr Gutes anzubieten haben.“*

## Text-Vergleiche

### AUS DER BERGPREDIGT

Matthäus 5, 3–6

Freuen dürfen sich alle, die nur noch von Gott etwas erwarten und nichts von sich selbst; denn sie werden mit ihm in der neuen Welt leben.

Freuen dürfen sich alle, die unter der Not der Welt leiden; denn Gott wird ihnen ihre Last abnehmen.

Freuen dürfen sich alle, die keine Gewalt anwenden; denn Gott wird ihnen die Erde zum Besitz geben.

Freuen dürfen sich alle, die brennend darauf warten, daß Gottes Wille geschieht; denn Gott wird ihre Sehnsucht stillen.

*(Bibel in heutigem Deutsch)*

Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich.

Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.

Selig, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben.

Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden. *(Einheitsübersetzung)*

Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihrer.

Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Selig sind die Sanftmütigen; denn sie sollen satt werden. *(Luther)*

### AUS DEN ZEHN GEBOTEN

2. Buch Mose, Kapitel 20, 13–17

„Morde nicht!

Zerstöre keine Ehe!

Beraube niemand seiner Freiheit und seines Eigentums!

Sage nichts Unwahres über deinen Mitmenschen!

Suche nichts an dich zu bringen, was einem anderen gehört, weder seine Frau noch seine Sklaven, Rinder oder Esel, noch irgend etwas anderes, das ihm gehört.“

*(Bibel in heutigem Deutsch)*

Du sollst nicht morden.

Du sollst nicht die Ehe brechen.

Du sollst nicht stehlen.

Du sollst nicht falsch gegen deinen Nächsten aussagen.

Du sollst nicht nach dem Haus deines Nächsten verlangen. Du sollst nicht nach der Frau deines Nächsten verlangen, nach seinem Sklaven oder seiner Sklavin, seinem Rind oder seinem Esel oder nach irgend etwas, das deinem Nächsten gehört. *(Einheitsübersetzung)*

Du sollst nicht töten.

Du sollst nicht ehebrechen.

Du sollst nicht stehlen.

Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat. *(Luther)*

## „Wacken und Klötze“

Martin Luther verfaßte 1530 den „Sendbrief vom Dolmetschen“, um sich vor Kritikern zu rechtfertigen, die ihm vorwarfen, er habe durch seine freie Übersetzung den Wortlaut des Urtextes verfälscht. Hier einige Auszüge:

„Ich hab mich des beflissen im Dolmetschen, daß ich rein und klar Deutsch geben möchte. Es ist uns sehr oft begegnet, daß wir vierzehn Tage, drei, vier Wochen haben ein einziges Wort gesucht und gefragt, haben's dennoch zuweilen nicht gefunden. Im Hiob arbeiteten wir also, daß wir in vier Tagen zuweilen kaum drei Zeilen konnten fertigen. Nun, da es verdeutscht und bereit ist, kann's ein jeder lesen und meistern. Es läuft jetzt einer mit den Augen durch drei, vier Blätter und stößt nicht einmal an, wird aber nicht gewahr, welche Wacken und Klötze da gelegen sind, wo er jetzt drüber hingehet wie über ein gehobelt Brett, wo wir haben müssen schwitzen und uns ängsten, ehe denn wir solche Wacken und Klötze aus dem Wege räumten.“

„Man muß nicht die Buchstaben in der lateinischen Sprache fragen, wie man Deutsch reden soll, sondern man muß die Mutter im Hause, die Kinder auf der Gasse, den einfachen Mann auf dem Mark drum fragen, und denselben auf das Maul sehen, wie sie reden und darnach dolmetschen; da verstehen

sie es denn und merken, daß man deutsch mit ihnen redet.“

„So wenn Christus spricht: ‚Ex abundantia cordis loquitur‘ (Matth. 12, 24). Wenn ich den Eseln (d. h. seinen Kritikern) soll folgen, die werden mir die Buchstaben vorlegen und so dolmetschen: Aus dem Überfluß des Herzens redet der Mund. Sage mir: ist das deutsch geredet? Welcher Deutsche versteht solches? Was ist Überfluß des Herzens für ein Ding? Das kann kein Deutscher sagen, es sei denn, er wollte sagen, daß einer ein allzu großes Herz habe oder zu viel Herz habe. Sondern so redet die Mutter im Haus und der gemeine Mann: Wes das Herz voll ist, des gehet der Mund über. Das heißt gutes Deutsch geredet. Denn die lateinischen Buchstaben hindern über die Maßen sehr, gutes Deutsch zu reden.“

„Und ich denke mir, der Engel Gabriel . . . wie er mit Daniel redet, und nennt ihn ‚hamudoth‘ und ‚isch Hamudoth‘ (Dan 9, 23), das ist ‚du lieber Daniel‘. Wenn ich nun den Buchstaben nach sollt des Engels Wort verdeutschen, müßte ich so sagen: Daniel, du Mann der Begierungen, oder Daniel, du Mann der Lüste. O, das wäre schön deutsch. Ein Deutscher höret wohl, daß ‚Mann‘, ‚Lüste‘ oder ‚Begierungen‘ deutsche Worte sind. Aber wenn sie so zusammengefaßt werden: Du Mann der Begierungen, so

weiß kein Deutscher, was gesagt ist, denkt, daß Daniel vielleicht voll böser Lust stecke. Das hieße dann fein gedolmetscht. Darum muß ich hier die Buchstaben fahren lassen und forschen, wie der deutsche Mann das ausdrückt, was der hebräische Mann ‚isch hamudoth‘ nennt. So finde ich, daß der deutsche Mann so spricht: Du lieber Daniel.“

„Doch hab ich wiederum nicht allzu frei die Buchstaben lassen fahren, sondern mit großer Sorgfalt samt meinen Gehilfen darauf gesehen, so daß, wo es etwa drauf ankam,

da hab ich's nach den Buchstaben behalten und bin nicht so frei davon abgewichen; wie Johannes 6, 27 wo Christus spricht: ‚Diesen hat Gott der Vater versiegelt‘. Da wäre wohl besser Deutsch gewesen: Diesen hat Gott der Vater gezeichnet, oder, diesen meinet Gott der Vater. Aber ich habe eher wollen der deutschen Sprache Abbruch tun, denn von dem Wort weichen. Ach, es ist dolmetschen keineswegs eines jeglichen Kunst. Es gehöret dazu ein recht, fromm, treu, fleißig, furchtsam, christlich, gelehret, erfahren, geübtes Herz.“

*Ich setze wider aller Väter Sprüche  
wider aller Engel, Menschen, Teufel, Kunst und Wort  
die Schrift und das Evangelium.*

*Hier stehe ich, hier trotze ich, hier stolziere ich  
und sage: Gottes Wort ist mir über alles.*

*Die göttliche Majestät stehet bei mir.*

*Ich habe nicht mehr denn dieses Buch.*

*Damit soll ich mich wehren,  
und ich habe keinen anderen Trost  
als dieses Buch von Papier.*

*Martin Luther*

## Wissen das unsere Kinder?

Wenn ich den Text aus dem 2. Timotheusbrief lese, steht mir ein großartiges Bild vor Augen. Hans Thoma malte eine Schwarzwaldlandschaft, grüne Auen, von Tannen umsäumt. Im Vordergrund ist ein kleiner Platz durch einen Zaun ausgegrenzt. Da sitzt eine Großmutter, die aufgeschlagene Bibel auf den Knien, vor ihr eines ihrer Enkelkinder. Es hört aufmerksam zu, was die Großmutter ihm aus der Bibel erzählt.

Die Großmutter und ihr Enkelkind über der geöffneten Bibel!

Im Alten Testament vor allem, aber auch im Neuen Testament, gehört es zur guten Tradition der Familie Gottes, daß das Wort des lebendigen Herrn im Verbund der Familie von Generation zu Generation weitergegeben wird. Auch wenn es völlig richtig ist, daß Gott keine Enkel hat, sondern nur Kinder und daß wir alle in einem unmittelbaren Verhältnis zu Gott stehen, daß wir alle bei unserem persönlichen Namen unverwechselbar von Gott gerufen sind – so gilt doch das andere ebenso, daß durch Gottes Auftrag und Willen die Familie dazu dienen soll, die Tradition des Glaubens weiterzugeben, so wie wir es aus dem Timotheusbrief hören, wo auf die Großmutter und die Mutter des Mitarbeiters des Paulus verwiesen wird. Wie oft begegnen wir im Alten Testament dem Satz: „Wenn dich nun dein Sohn fragen wird, so

sollst du ihm antworten...“ Es ist die Aufgabe der Väter und Mütter, die Aufgabe der Großväter und Großmütter, das, was uns in der Bibel gesagt wird, weiterzugeben an Kinder und Kindeskinde. Psalm 44, Vers 2: „Gott, wir haben mit unseren Ohren gehört, unsere Väter haben es uns erzählt, was du getan hast zu ihren Zeiten, in alten Tagen.“

Bibelkonferenzen hängen in der Luft, wenn die Weitergabe der großen Taten Gottes in unseren Familien nicht erfolgt, wenn dort das nicht weitergesagt wird, was Gott uns an Schätzen in seinem Wort gegeben hat.

Die Folgen davon, daß dies in den letzten hundert Jahren immer weniger geschehen ist, haben wir vor Augen: zerbrechende Ehen, auseinanderlaufende Familien, Generationenkonflikte, zerbrochenes Verhältnis zwischen Alten und Jungen, Kinder ohne Heimat und Wärme.

„Weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann sie dich unterweisen zur Seligkeit.“ Wissen das unsere Kinder? Erfahren das unsere Enkel? Bekommen sie im Verbund der Familie das mit, was Gott uns als Schatz anvertraut und nicht nur in sein Wort, sondern auch in unser Herz gelegt hat?

Eine Frage an alle unter uns, die Kinder und Enkel haben!

*Theo Sorg*

## Bibeln in Vitrinen

### *Geschichte des neutestamentlichen Textes*

Münsters jüngstes Museum, das Bibelmuseum des Instituts für neutestamentliche Textforschung, zählte in den drei Jahren seines Bestehens bereits über 11 000 Besucher – trotz stark eingeschränkter Öffnungszeiten. Nach außen hin wirbt und wirkt das Bibelmuseum jetzt durch zwei Vitrinen im Foyer des Schlosses, des Hauptgebäudes der Universität. Einige Lutherausgaben, eine großformatige syrische Evangelienhandschrift aus dem 6. Jahrhundert, die kleinste Bibel der Welt (der gesamte Text auf einem Dia), katholische Übersetzungen, eine riesige Bibelkonkordanz von 1705, die jüngsten Arbeiten des Instituts wie der Nestle-Aland können zusammen mit Erläuterungen Anreiz sein, die einzigartigen Schätze des Museums selbst zu besichtigen.

Das Bibelmuseum ist für das Textforschungs-Institut aber nicht nur kostbares Schaufenster – es ist auch Belastung.

Die Arbeitslast für die Mitarbeiter wird im jüngsten Bericht der Hermann-Kunst-Stiftung, die die Arbeit des Instituts fördert, nur angedeutet.

Auf wöchentlich 20 bis 30 Stunden schätzt Prof. D. Kurt Aland, der Direktor des Instituts die Belastung durch das Museum, wobei gerade die Führungen oft genug abends

oder an Wochenenden stattfinden. „Mit einer 40-Stunden-Woche ist das nicht zu machen“, streicht der Ordinarius das Engagement seiner Mitarbeiter heraus. Dabei hatte das Institut mit der Einrichtung des Museums von der Universität nicht eine einzige Stelle dazu erhalten. Mit seinen umfangreichen Schätzen, basierend auf einer wertvollen Privatsammlung, ist das Bibelmuseum praktisch ohne Konkurrenz. Durch diese Präsentation ist jetzt auch ein neues Forschungsgebiet initiiert worden: Eine Mitarbeiterin des Instituts untersucht neuerdings die deutschen Bibeln.

Die übrige Arbeit des Instituts ist weniger publikumswirksam, für die theologischen Wissenschaften aber um so bedeutender und damit letzten Endes auch für die Gläubigen gleich welcher Konfession in der ganzen Welt. Eine wissenschaftliche Gesamtdarstellung der Geschichte des neutestamentlichen Textes erscheint jetzt bei der Deutschen Bibelgesellschaft. Titel: „Der Text des Neuen Testaments. Einführung in die wissenschaftlichen Ausgaben und in Theorie wie Praxis der modernen Textkritik.“ Dieses Werk ist eine Gemeinschaftsarbeit von Prof. Kurt Aland und Prof. Barbara Aland, seiner Frau; es basiert auf der jahrzehntelangen Auseinandersetzung mit dem neutestamentlichen Text – dem Ver-

such, sich dem „Urtext“ so weit wie möglich anzunähern. Die Spitzenstellung, die das münstersche Institut und sein Direktor unter den

Textforschern in aller Welt innehaben, wird durch diese neue Veröffentlichung nur unterstrichen.

*Erhard Obermeyer*



*Im Foyer des Schlosses sind zwei Vitrinen aufgestellt worden, in denen einige Bibeln des Museums gezeigt werden.*

## Pfr. i. R. Robert Steiner gestorben

„Mit Robert Steiner ist einer der Großen der bibelgesellschaftlichen Arbeit von uns gegangen“, sagte Landeskirchenrat i. R. Hans Brückmann, Geschäftsführer des „Evangelischen Bibelwerkes im Rheinland“, in einem Nachruf auf den am 3. August während eines Ferienaufenthaltes in Villingen/Schwarzwald nach einem Herzinfarkt verstorbenen früheren Pfarrers von Barmen-Gemarke.

Steiner wurde 1901 in Eiserfeld bei Siegen geboren. Er studierte in Bonn Theologie und Philosophie. Von 1929 bis 1937 war er Pfarrer in Leun (Kirchenkreis Braunfels). Im November 1937 übernahm er die erste Pfarrstelle in der reformierten Gemeinde Barmen-Gemarke, die er bis zu seiner Emeritierung (Juni 1970) beibehielt.

Der Verstorbene war in zahlreichen Gremien der Bibelgesellschaften an führender Stelle tätig. Er war lange Jahre Vorsitzender der „Bergischen Bibelgesellschaft“, er initiierte die Gründung des „Evangelischen Bibelwerkes im Rheinland“ sowie die „Bibelmission“, die 1954 gegründet wurde und deren Vorsitz Robert Steiner übernahm. Außerdem brachte er die „Bergische Bibelgesellschaft“ in das 1965 gegründete „Evangelische Bibelwerk in der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin“ ein. Die 1981 gegründete „Deutsche Bibelgesellschaft“ ehrte Robert Steiner am 19. Februar 1981

mit der Verleihung der Canstein-Medaille. Seit 1954 war er auch Mitglied des Exekutivkomitees des Weltbundes der Bibelgesellschaften. Steiners besonderes Verdienst bestand darin, schon früh die regionalen Bibelgesellschaften aus ihrer örtlichen Begrenztheit herauszuführen. Dazu Hans Brückmann: „Robert Steiner hat dafür gearbeitet, daß die Bibelgesellschaften den Blick über den eigenen Kirchturm hinaus wagten.“ Mit der Bibelübersetzung und Bibelverbreitung hat sich Steiner auch wissenschaftlich auseinandergesetzt, so in seiner Schrift „Neue Bibelübersetzungen“ (1975) und dem wenige Wochen vor seinem Tod erschienenen Band „Bibelübersetzer und Bibelverbreiter“ (1982). Er hat an der Übersetzung der revidierten Luther-Bibel und an der sogenannten „Elberfelder Bibel“, die in freikirchlichen Kreisen verbreitet ist, mitgewirkt sowie den grundlegenden Artikel „Bibelgesellschaft“ im Lexikon Religion in Geschichte und Gegenwart (RGG) verfaßt. An seinem 80. Geburtstag wurde Robert Steiner mit der theologischen Ehrendoktorwürde der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn ausgezeichnet. Die Auszeichnung bezog sich sowohl auf Steiners bibelgesellschaftliches als auch dessen kirchengeschichtliches Werk.



*Der Vorsitzende der Deutschen Bibelgesellschaft Landesbischof Lohse (links) überreicht die von-Canstein-Medaille an Pastor Steiner.*

## Überarbeitung der Luther-Bibel wird 1983 abgeschlossen

Die Überarbeitung der 1975 abgeschlossenen Revision des von Martin Luther übersetzten Neuen Testaments (NT 75), die der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) im November 1981 eingeleitet hat, macht Fortschritte. Wie es in einer Mitteilung der EKD-Kirchenkanzlei in Hannover heißt, ist im Oktober ein Probedruck des Markus-Evangeliums und des Philipperbriefes zu erwarten, der den Gliedkirchen der EKD, den evangelischen Kirchen in der DDR, den evangelischen Freikirchen sowie den evangelischen Fakultäten zur Stellungnahme übergeben werde. Darüber hinaus könne jeder Inter-

essierte ihn erhalten, teilte die Kanzlei weiter mit. Die vom Rat der EKD eingesetzte Kommission, die den Luther-Text des Neuen Testaments von 1975 überarbeitet, und in der auch ein Vertreter des Bundes der evangelischen Kirchen in der DDR mitarbeitet, hat inzwischen auch das Matthäus-Evangelium und das Lukas-Evangelium durchgesehen. Alle von der Kommission erarbeiteten Textfassungen werden – wie es in der Mitteilung heißt – „wieder deutlich zu Martin Luthers Sprache zurückführen, ohne den Gesichtspunkt der Verständlichkeit zu vernachlässigen“.

## Mehr als 10 Mio. Bibeln verbreitet

Mehr als 10,4 Millionen Exemplare der Heiligen Schrift und 12 Millionen Neue Testamente haben die Bibelgesellschaften im vergangenen Jahr weltweit verbreitet. Nach Angaben des Weltbundes der Bibelgesellschaften stieg die Bibelverbreitung damit gegenüber 1980 um 787 000 Exemplare, während bei Neuen Testamenten ein Rückgang um 1,8 Millionen Exemplare verzeichnet wurde.

Im europäischen Bereich war die Deutsche Bibelgesellschaft mit 541 000 verkauften Exemplaren der größte Bibellieferant des vergangenen Jahres. Allerdings konnte nur der Anteil der fremdsprachigen Bibelausgaben gesteigert werden, die Zahl der deutschen Bibeln und Neuen Testamente war gegenüber 1980 um insgesamt 64 000 Exemplare rückläufig.

## Herlichen Dank!

*Wenn ich an meine Gespräche und Beobachtungen in den zurückliegenden Monaten denke, dann habe ich manchmal den Eindruck, daß die Einstellung vieler Menschen zur Bibel eher zurückhaltend als hoffnungsvoll ist. Eine Untersuchung zur „Bibelfrömmigkeit“, die im Auftrag des Präsidiums der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bibelgesellschaft 1981 durchgeführt wurde, brachte das Ergebnis, daß 5 % der evangelischen Bevölkerung in der Bundesrepublik häufig, 13 % hin und wieder, 26 % selten und 55 % nie in der Bibel lesen.*

*Vergleicht man diese Ergebnisse mit einer Untersuchung aus dem Jahre 1968, dann sieht man, daß es keine grundlegenden Verschiebungen im Bereich des Bibelleseverhaltens gegeben hat. Jemand hat in diesem Zusammenhang einmal das Wort „Bibel-Streik“ verwendet, mit dem er das Phänomen des „Nicht-Bibel-Lesens“ beschreiben wollte.*

*Aufhorchen dagegen läßt allerdings das Bedürfnis der Menschen aller Altersstufen, die die Bibel entdecken wollen, weil sie in ihr Antworten auf die Fragen ihres Lebens erhoffen. Sie möchten wissen, was der Sinn ihres Lebens ist, wie sie ihr Leben entsprechend gestalten sollten. Und das erklärt, daß sich vermehrt Gruppen in den Gemeinden oder in Hauskreisen bilden, die intensiv in der Heiligen Schrift lesen und sich ihrer Botschaft aussetzen.*

*Gerhard Ebeling sagte auf der EKD-Synode in Fellbach: „Viel stärker, als wir es wahrhaben wollen, erwartet man von der Kirche, daß sie einen spezifischen Beitrag zu einer geistigen Erneuerung einbringt und daß sie vor allem den Mut aufbringt zur Konzentration auf die Bibel als Quelle ihres Lebens.“*

*Junge Christen in der Dritten Welt beispielsweise warten sehnsüchtig darauf, eine Bibel in ihrer Sprache zu erhalten. Häufig ist dieses Buch der kostbare Schatz eines ganzen Dorfes: mehr als 300 Menschen teilen sich eine einzige Bibel. Da die Bibel allen Menschen gehört, haben wir die Aufgabe, sie dorthin zu bringen, wo Kirchen und einzelne Christen danach fragen.*

*Sie, liebe Canstein-Freunde, haben uns bei den vielfältigen bibelmissionarischen Aufgaben im eigenen Lande und in der weiten Welt in der letzten Zeit treu unterstützt. Dafür möchte ich mich bei Ihnen recht herzlich bedanken.*

Mit den besten Wünschen für Sie  
Ihr Hartmut Griewatz



„Die Bibel gipfelt im Evangelium.

Die Erneuerung aus ihr  
sollte deshalb an Freude erkennbar sein  
und Freude verbreiten.

Aus jungen Kirchen hört man

darüber zuweilen Bewegendes.

Bei uns haben wir meist das Gegenteil vor Augen  
und werden auch der etwas gewaltsamen Versuche,  
christliche Fröhlichkeit zu demonstrieren, nicht recht froh.

Woran kranken wir?

Daran, wie mir scheint, daß wir nicht zugeben wollen,  
krank zu sein.

Wir verdrängen unser wirkliches Leiden  
und werden deshalb unempfänglich für die wahre Freude.“

*Gerhard Ebeling*

---

Unser Spendenkonto: Postscheckkonto Köln (BLZ 370 100 50) Nr. 1927 43 - 507.

Der Canstein-Brief wird im Auftrag der von Cansteinschen Bibelanstalt (Postfach 1770, 4800 Bielefeld 1) von Pfarrer Hartmut Griewatz, Witten, herausgegeben. Bildnachweis: Titel: Maurice Harvey, UBS, Mutter und Kind mit einem Bibelauswahltext in Togo; Seite 4: Deutsche Bibelgesellschaft; Seite 11: Erhard Obermeyer; Seite 13: EBA-Kirschner.

Textnachweis: Seite 7f.: Schritte 12/1981; Seite 9: Schritte 11/1981; Seite 10f.: Unsere Kirche Nr. 11/1982.

Druck: Buchdruckerei G. Meiners, Inh. Rudolf Schmidt, 5830 Schwelm.